

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1:10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2:16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 16 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 12

Freitag, 15. Januar 1932

39. Jahrgang

## Im Zeichen des Preisabbaues

# Butterzoll nahezu verdreifacht!

Die Butterzollpläne des Reichsernährungsministers Schiele sollen dahin zielen, den Zoll von 50 Mark auf 130 Mark zu erhöhen. Schon der Zoll von 50 Mark hat die Einfuhr von billigerer ausländischer Butter stark gebremst.

Nun ist allerdings die Entwertung der dänischen Krone eingetreten. Dänemark ist Hauptlieferant für Butter nach Deutschland. Die Entwertung der Krone um etwa 30 Prozent bedeutet in der Praxis, daß die dänischen Exporteure den Butterzoll glattschweigend überbrücken, daß sie unter unvermindertem Zoll nach Deutschland liefern. Mit dieser Tatsache werden die Butterzollpläne des Reichsernährungsministers immer wieder zu rechtfertigen versucht. Daß aber ganz andere Gründe dabei eine Rolle spielen, Gründe der Preistreiberi, beweist die Tatsache, daß die beabsichtigte Erhöhung des Butterzolls auf 130 Mark weit über das dänische Valutadumping hinauschießt. Eine solche Erhöhung hat mit dem dänischen Valutadumping gar nichts mehr zu tun und muß abgelehnt werden. Eine Erhöhung des Butterzolls wäre ein Hohn auf die ganze Preislenkungsaktion.

Im übrigen kann man dem Reichsernährungsminister nur den Rat geben, hinsichtlich der Fettpreise den Bogen nicht zu überspannen. Neben dem Konkurrenzkampf in der Margarineindustrie, der die Preise bereits stark gesenkt hat, verfügte der Preislenker die Aufhebung der Bindungen auch für die übrigen Margarinearten, nachdem die Preisbindungen für die billigeren Sorten bereits durch die letzte Notverordnung aufgehoben wurden. Die Folgen werden sich bald bemerkbar machen. So kam es der Industrie darauf an, den Preis für

die billigsten Margarinearten auf 33 Pf. pro Pfund zu halten. Der Preiskampf hat diese Absichten über den Haufen geworfen. Der Preis ist heute auf 29 und 28 Pf. gefallen. Angesichts dieser Entwicklung muß die Landwirtschaft damit rechnen, daß bei einer Erhöhung der Butterpreise noch mehr Konsumenten zur Margarine abwandern werden. Die Landwirtschaft befürwortet hier den Plan, ein bestimmtes Verhältnis zwischen Butter- und Margarinepreis zu schaffen, um dieser Abwanderung Einhalt zu gebieten. Das Projekt ist aber vom Preislenker abgelehnt worden und wir wollen hoffen, daß es bei dieser Ablehnung bleibt.

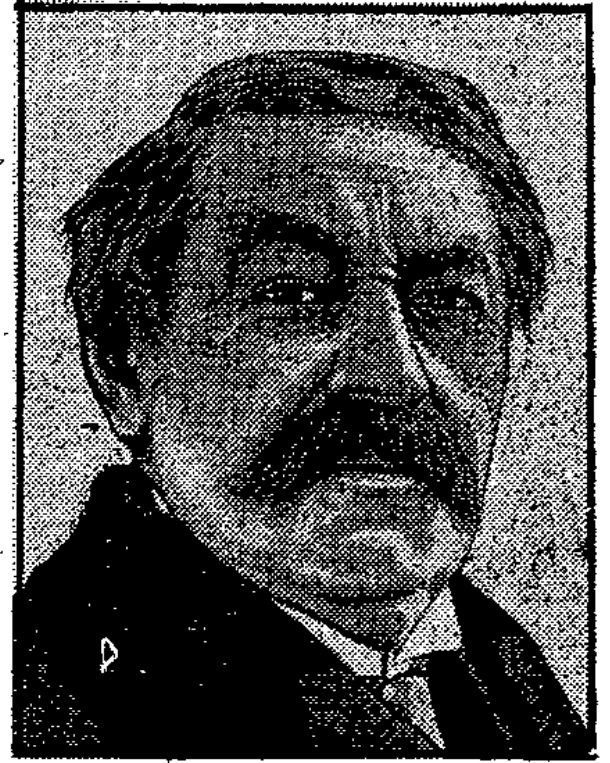
## Margarine wird billiger

Berlin, 14. Januar

Unten wird mitgeteilt:

Am 13. Januar 1932 fand eine Besprechung zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und den Vertretern der Margarineindustrie statt. Sie führte zu folgendem Ergebnis:

Die Preisbindung für die billigsten Margarinearten ist auf Grund der Notverordnung aufgehoben worden. Empfehlungen für die Preisstellung der billigsten Margarinearten finden also nicht mehr statt. Die Preisregelung für Schmelzmargarine bleibt weiter in Kraft, nachdem die Preise um 10 Proz. herabgesetzt worden sind. Die übrigen Margarinepreise werden um 10 Proz. gegenüber dem Preisstand Ende des Jahres 1931 gesenkt. Eine Verringerung der Butterpreise wird bei der Bildung der Margarinepreise nicht berücksichtigt werden.



## Aristide Briand

Dr. L. Lübeck, den 15. Januar

Für den Rest seines Lebens wird Briand seine grimmigen Späße nicht mehr prominenten Konferenzpolitikern, sondern seinen Fischen in Cocherel erzählen. Und er wird sich aus dem Beifall dieser Forellen ebensoviel machen, wie einst aus dem Echo der gesamten politischen Welt.

Er ist ja auch sehr alt geworden in den letzten Jahren, der große Zauberer aus der Bretagne. Mehr als einmal stelen ihm in wichtigen internationalen Konferenzen die Augen zu, und niemand hatte so recht den Mut, den Alten zu wecken. Deshalb er mehr als einmal meinte, daß so ein müder, alter ausgebeuteter Soldat in die Landwirtschaft, aber nicht mehr in die große Politik gehöre. „Wenn man beim Angeln einschläft, dann empfinden das die Nächstbetagten längst nicht so peinlich, als wenn einem so etwas im Völkerrundrat passiert!“

70 Lebensjahre, davon 30 in vorderster Linie des öffentlichen Lebens, sind ja auch keine Kleinigkeit, nicht wahr? Der Rücken wird schließlich krumm, das Auge melancholisch und die Beine werden immer dünner und schwächer. Also — laßt mich endlich in Ruhe!

Mit Aristide Briand tritt einer der letzten großen Staatsmänner mit Weltgeltung von der Bühne Europas ab. Frankreichs Machthaber versuchen, diesen Abgang so schmerzlos und so ruhmreich wie nur möglich zu machen. Laval, der Kleine neben dem Großen, verhandelt mit ihm über dies und das. Aber an der Tatsache des endgültigen Verschwindens aus der großen Politik seines Landes ist ein Zweifel nicht mehr möglich. Ebensovienig daran, daß die Lücke, die dieser große Soldat des Weltfriedens hinterläßt, schmerzhaft für alle sein wird, die je mit ihm zu tun hatten.

Wenn der Schatten des Löwen verschwunden ist, dann erheben auch die Gsel ihre Stimme. Ein solcher Gsel verbreitet in diesen Tagen in der deutschnationalen Presse (auch in Lübeck nachgedruckt) eine Abhandlung über den „großen Magier“. Und kommt dabei zu folgendem Urteil:

„Briand konnte nichts, wußte nichts, arbeitete nichts und war doch immer der große Mann. Denn irgendwo und irgendwie hatte Aristide Briand, wenn alle anderen studiert, gelernt und gearbeitet hatten, eine spekulative Idee, die der Masse einleuchtete, zumal er diese Idee stets und unter allen Umständen in glänzender Rede geschickt vorzutragen wußte.“

O ihr armen Sünder! Als ob nicht alles darauf ankäme, daß einer eine Idee hat! Und dann die alte, ebenso deutsche wie faule Ausrede, daß die meisten Politiker und Franzosen nichts anderes können als glänzend reden. Merkt euch eins, ihr Unteroffiziere in Stammtischkompanien: Wer glänzend reden kann, der hat auch Ordnung in seinem Hirn. Und das ist schon viel! Und wenn er dann noch tatsächlich die eine oder andere Idee hat, was verlangt Ihr noch mehr?

Briand hatte einen intimen Feind, der in der Provinz begraben liegt, wohin sich jetzt Briand zurückziehen wird zu seinen Kühen und seinen Fischen: Clemenceau! Dieser Clemenceau prägte einst das Wort: Poincare weiß alles, und kann nichts! Briand weiß nichts, und kann alles!

In der Tat, Briand konnte viel, sein Einfluß, seine Suggestion, sie waren so unerhört, daß niemand sie ganz erfassen konnte. Er las nichts, er arbeitete selten — aber er funktionierte, wie der Franzose sich ausdrückt, von früh bis spät. Und er hatte ein ungeheures Wissen vom Leben und von den Menschen. Denn er war 20mal Minister, darunter elfmal Chef des Kabinetts.

Auch die französischen Reaktionen lieben es, ihre Gegner mit persönlichen Dingen zu bekämpfen. Als vor zwei oder

## Internationale Verkürzung der Arbeitszeit!

Das Genfer Arbeitsamt nimmt die Parole auf

Genf, 15. Januar

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat den Bericht der Kommission zur Arbeitslosigkeit angenommen. In dem Bericht werden Vorschläge gemacht, die in dem Rahmen einer Verkürzung der Arbeitszeit eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen sollen. Der deutsche Regierungsvertreter Ministerialdirektor Dr. Zweigert hat dem Bericht zugestimmt, während der englische Regierungsvertreter ihn ablehnte. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wird am 12. April in Genf stattfinden.

## Verzweifelte Arbeit in der Carsten-Grube

Aber bis jetzt kein weiterer Erfolg

Breslau, 14. Jan. (Eig. Draht.)

Von mehreren schlesischen Zeitungen wurde am Donnerstag mittag unter sensationeller Aufmachung die Nachricht verbreitet, daß man auf der Unglückssohle der Carsten-Zentrum-Grube die letzten Verschütteten erreicht habe. Diese Informationen sind falsch. Bis Donnerstag nachmittag ist, wie die Grubenverwaltung mitteilt, niemand aufgefunden worden. Die Rettungsarbeiten würden wie bisher fortgesetzt. Man hofft die Abgeschlossenen am Ende der eingestürzten Strecke zu finden und versucht deshalb, durch weitere Vortreibung des neuen Parallelganges durch den seitlichen Kohlenflöz zunächst zu dieser Stelle zu gelangen, um dann von dort aus die verschüttete Strecke von hinten her in Angriff nehmen zu können. Es ist zu erwarten, daß die Rettungsarbeiten nunmehr schnellstens abgeschlossen werden.

## Klassenverrat der SPD.

Breslau, 15. Januar (Radio)

Der seit langen Jahren von einem Vertreter der Arbeiterschaft besetzte Posten des Breslauer Stadtverordneten-Vorstandes ging der Sozialdemokratie durch die gewissenlose Haltung der Carsten-Gruppe verloren und fiel den Deutschnationalen zu.

## Eiserne Front Hamburg

Gewaltiger Aufmarsch

Hamburg, 15. Januar (Radio)

Hamburg hat am Donnerstagabend die gewaltigste Kundgebung aller Zeiten erlebt. Die Eiserne Front ist mit dieser Kundgebung vor und von den Massen geschlossen worden. Die drei größten Säle Hamburgs reichten nicht aus, um die Massen zu fassen. Im Gewerkschaftshaus mußte eine Parallelversammlung durchgeführt werden. Es waren schätzungsweise 30 000 Personen, die sich zu den Kundgebungen eingefunden hatten. Zu den Massen sprach der Bundesführer des Reichsbanners Hiltmann und der Führer der Arbeitersportler Bildung. Zum Schluß der Kundgebung erhoben sich Zehntausende zu einem Hoch auf die Eiserne Front.

Unerhörte Uebergriffe

## Deutsche Reichsbahn

schikaniert Republikaner

Der Einheitsverband der Eisenbahner hält in diesen Tagen 1000 große Kundgebungen im ganzen Reich ab. Die Kampagne richtet sich gegen die Not der Gegenwart und die faschistischen Bestrebungen. Verschiedene Reichsbahndirektionen haben die Werbeplakate des Einheitsverbandes verboten, so u. a. die Direktionen Berlin und Dresden.

Das Berliner Verbot richtet sich gegen die Tagesordnung „Im Kampfe gegen Not und Diktatur“. In Sachsen hat es der Verwaltung das Thema „Die Eisenbahner in der Eiserne Front“ angetan. Außerdem wurde dort der Satz beanstandet: „Heute rufen wir, morgen schlagen wir!“

Das Vorgehen der Reichsbahnverwaltung muß aufs äußerste bestreuten und den schärfsten Protest aller Republikaner hervorrufen. Die Reichsbahnverwaltung, der größte Arbeitgeber Deutschlands, fühlt sich berufen, der Harzburger Reaktion Vorhubs zu leisten. Die Antwort der Eisenbahner auf diese Provokation der Reichsbahnverwaltung lautet: Nun erst recht schärfsten Kampf gegen Not und Diktatur — hinein in die „Eiserne Front“.

Massenbesuch der Versammlungen muß die Antwort sein.

Heute abend 8 Uhr in der Ausstellungshalle Eiserne Front

# Das Zinsabkommen

## Regelung der Soll- und Habenzinsen / Angenügende Angleichung der Zinsspannen

Der Bankkommissar hat am Montag Einzelheiten über die in der Frage der Zinsenkung erzielte Einigung mitgeteilt. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 wurden die Zinsen für Hypotheken, Pfandbriefe und Anleihen, also die Kapitalzinsen, zwangswise abgebaut. Hinsichtlich der Geldmarktzinsen, also der Zinsen, die Banken, Sparkassen usw. beispielsweise für Einlagen zahlen und für ausgeliehene Kredite fordern, sah man von einem solchen Eingriff ab. Die Spitzenverbände der Kreditinstitute sollten sich mit dem Reichskommissar über ihre künftige Zinspolitik einigen. Jedoch sieht die Notverordnung vor, daß der Bankkommissar Dr. Ernst, der aus dem preussischen Handelsministerium kommt, von sich aus eine Regelung treffen kann, wenn eine Einigung nicht gelingt. Die Durchführung eines zwangsweisen Eingriffs auch auf diesem Gebiet hat wohl die Kreditinstitute unter einen Hut gebracht.

Man hat wochenlang verhandelt und die Verhandlungen fanden mehrmals dicht vor dem Zusammenbrechen statt. Die abgemachten Abkommen von sämtlichen Spitzenverbänden unterzeichnet wurde und vom Bankkommissar genehmigt werden konnte.

Diese Zinsenkung ist sicherlich nicht der Weisheit letzter Schluss und kann es auch nicht sein. Immerhin ist es erfreulich, daß man den Versuch gemacht hat,

die überhöhten Spannen, den Unterschied zwischen Soll- und Habenzinsen, auf dem Geldmarkt zu senken.

Ueber die Auswirkungen und auch darüber, inwieweit Auswirkungen überhaupt auf die Dauer möglich sind, soll man sich keiner Täuschung hingeben. Noch immer ist Deutschland ein kapitalarmes Land, was in den Zinssätzen zum Ausdruck kommen muß. So kann man von dem vorliegenden Abkommen sagen, daß es nicht restlos befriedigt. Die auf Grund dieses Abkommens eintretende Entlastung der Wirtschaft wird sehr gering sein; die Sparkassen hatten bei den Zinsen für Kredite einen Höchstfuß von neun Prozent gefordert. Bei der vorliegenden Regelung werden aber zehn Prozent Zinsbelastung die Regel sein. Kein Mensch wird leugnen, daß es sich bei diesem Satz um eine ganz enorme Belastung handelt. Es bleibt nur die Hoffnung, daß der Bankkommissar in Zukunft in Richtung einer weiteren Zinsverbilligung abermals vorstößt wird. Andererseits werden die Kreditnehmer ohne Rücksicht auf ihre Bonität und ihre Zahlungsfähigkeit über einen Kamm geschoren. Der gute Kreditnehmer muß für den faulen Kunden schließlich mit zahlen. Auch darf man nicht übersehen, daß die gesenkten Habenzinsen gerade keinen Anreiz zur Erhöhung der Einlagen bilden. So lange noch die Zeit unsicher ist — und sie wird es noch fürs erste bleiben, — verzichtet manch einer leichter auf den Zinsgenuß

und steckt sein Geld in den Strumpf, wenn man die Habenzinsen künstlich niedrig hält. Hier liegen die volkswirtschaftlichen Bedenken der getroffenen Regelung. Eine Maßnahme kann populär sein; sie braucht deshalb volkswirtschaftlich nicht richtig zu sein.

An dem Abschluß des vorliegenden Vertrages sind der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Beamten-genossenschaftsverband, der Deutsche Genossenschaftsverband, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, die Freie Vereinigung der Arbeitnehmerbanken Deutschlands, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen und der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten beteiligt. Das Abkommen besteht aus einem Mantelvertrag und zwei Zusatzabkommen, die im einzelnen die Festsetzung der Habenzinsen und der Sollzinsen regeln.

Im Mantelvertrag ist festgelegt,

daß Kreditinstitute aller Art bei der Herannahme von Geldern einen bestimmten Höchstzinsfuß nicht überschreiten (Habenzinsen). Die Höchstfüße werden in besonderen Abkommen der Spitzenverbände bestimmt. Gleichzeitig bestimmt der Mantelvertrag, daß für Sollzinsen keine Höchstfüße eingeführt werden, sondern die Zinsen für Ausleihungen entweder in Gestalt eines Nettozinsfußes oder getrennt nach Sollzinsen und Kreditprovision berechnet werden.

In Berlin wird ein zentraler Kreditausschuß gebildet, in dem jeder Spitzenverband ein Mitglied entsendet. Die Beschlüsse dieses Zentralen Kreditausschusses müssen einstimmig gefaßt werden. Kommt eine Einigung nicht zustande, so entscheidet der Bankkommissar. Ferner werden für die in dem Wettbewerbsabkommen vom Mai 1928 festgesetzten Bezirke örtliche Kreditausschüsse gebildet. Das feinerzeit zwischen Banken, Sparkassen und Genossenschaften abgeschlossene Wettbewerbsabkommen ist insofern erweitert worden, als ihm jetzt auch die Freie Vereinigung der Arbeitnehmerbanken und der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten angegeschlossen sind.

Im einzelnen erfolgt die Festsetzung der Habenzinsen

derart, daß von dem Zentralen Kreditausschuß ein Normalzinsfuß festgesetzt wird, der mit entsprechenden Zuschlägen für sämtliche Konditionen Geltung hat. Normale Spareinlagen dürfen jedoch höchstens zu den Normalzinsfüßen verzinst werden. Eine Abweichung ist bei Kreditgenossenschaften, Privatbankiers und den kleinen und mittleren Banken vorgesehen, die auf Grund besonderer Richtlinien die Höchstzinsfüße ganz oder teilweise um 1/2 Prozent — bei ehrenamtlich geleiteten Kreditgenossenschaften um 1/4 Prozent — herausheben dürfen. Die Zinsen für Kündigungsgelder (mindestens 31 Tage) dürfen den Normalzinsfuß nur um 1 Prozent übersteigen. Jahresgelder sind von den Bestimmungen frei, da man bei den Jahrestermen den Schnitt zwischen Geldmarkt und Kapitalmarkt angelehnt hat.

Im Zusatzabkommen über die Sollzinsen heißt es, daß der Nettozinsfuß von dem gewogenen Durchschnitt der Habenzinsen anzugehen hat. Werden Sollzinsen zusätzlich Kreditprovision angelegt, so haben sich diese Sätze im allgemeinen an den Reichsbankdiskont anzuschließen.

Die Nettozinsfüße bzw. die Sollzinsen zusätzlich Kreditprovision werden von den Bezirkskreditausschüssen festgesetzt. Sie sind dem Zentralen Kreditausschuß und dem Bankkommissar mitzuteilen. Die Kreditprovision wird als Normalfuß auf ein Geschäft Prozent im Monat, also zwei Prozent im Jahr begrenzt. Freigelassen von diesen Bestimmungen sind die Vorkaufsgelder, weil hier im einzelnen die Qualität des Kreditnehmers die Zinsfüße beeinflusst. Der Mantelvertrag läuft bis zum 30. September 1932; die beiden Zusatzabkommen gelten zunächst bis zum 31. März 1932. Die Verträge verlängern sich um sechs bzw. drei Monate bei nicht rechtzeitig Kündigung. Diese hat bei dem Mantelvertrag drei Monate und bei den Zusatzabkommen einen Monat vor Ablauf zu erfolgen.

### Santos heizt seine Gaswerke mit Kaffee

Neuport, 15. Januar (Radio)

Die Stadtverwaltung von Santos (Brasilien) hat beschlossen, eine Million Säcke Kaffee als Brennmaterial für die städtischen Gaswerke zu verwenden. In der gleichen Stadt bzw. ihrer Umgebung wurden in letzter Zeit bereits Millionen Zentner Kaffee als Heizung für die Lokomotiven verwandt.



### Vor der Errichtung eines jüdischen Königreiches?

Der frühere Rhevide von Ägypten, Abbas Hilmi (links, mit Brille), bei seinem Besuch beim Emir Abdullah von Transjordanien in Jerusalem, den er auf einer ausgedehnten Orientreise aufsuchte. Diese Reise wird in Zusammenhang gebracht mit der Meldung, daß Syrien vor der Errichtung eines jüdischen Königreiches stehe und daß Abbas Hilmi als aussichtsreichster Kandidat für den syrischen Thron gilt.

drei Jahren ein französischer Nazi Briand eine vielberühmte Weibergeschichte aus seiner Jugend vorwarf, da tunkte der Alte los, er könne nur bedauern, daß ihm jetzt etwas Derartiges nicht mehr passieren könne. Frankreich lächle und der Nazi war blamiert; denn Frankreich ist nicht Deutschland.

Immerhin kann man an diesen Jugendstreich Briands erinnern, denn er stieß ihn aus der Anwaltschaft aus und trieb ihn in die Politik. Die Arbeiter von St. Etienne wählten ihn 1902 zum erstenmal in die Kammer.

Er gehörte mit Viviani und Millerand zu jenem Kreis junger Sozialisten, denen der Rahmen der sozialistischen Partei zu eng war, weil sie aktiven Einfluß nehmen wollten auf die Geschicke ihres Landes. Sie wechselten zu den damals den ruhmreichen Kampf gegen Kirche und Reaktion kämpfenden Radikalen unter Waldeck-Rousseau. Und Briands Name ist mit der französischen Trennung von Staat und Kirche auf immer verbunden.

Wie unsere französischen Parteigenossen heute zu ihrem ehemaligen Freund Briand stehen, möge die Tatsache beweisen, daß sie beschlossenen haben, ihm in seinem jetzigen Wahlkreis St. Nazaire keinen Gegenkandidaten gegenüberzustellen, sondern ihn schon im ersten Wahlgang zu unterstützen.

Ob Briand der Aufforderung Laval's, er möge Frankreich bei der nächsten Völkerverbundstagung vertreten, nachkommt oder nicht, der kleine Mann mit dem gebeugten Rücken, dem hängenden Schnurrbart und der lässigen Kleidung wird bald der Vergangenheit der großen Kongresse angehören. Seine berühmte Stimme, die so oft für das Werk des europäischen Friedens warb, wird verklungen sein. Und vielleicht werden dann die Worte Locarno und Thoiry, mit denen Briands Name und der seines Freundes Stresemann so eng verknüpft waren, sich anhören wie aus einer alten längst verjuncten Zeit.

Die Völker und ihre Geschicke sind eben seither auf ihrer Straße weitergezogen zu neuen, aber nicht zu besseren Etappen. Und für Männer wie Briand ist deshalb in Frankreich ebensowenig wie in Deutschland Raum geblieben.

Briand steht sich nun zurück, nach Cocheret, auf sein kleines Bauerngut. Seine grimmigen Späße wird er in Zukunft den Fischen erzählen im Bach, und er wird sie gleichzeitig davor warnen, sich an seine Angel heranzuprühen. Denn so ist Briand! Die Fische aber werden trotzdem anbeißen.

Und er wird die schwerfälligen bretonischen Bauern, die seine Anlieger sind, um Zigaretten und Feuer anzupumpen, und er wird eben seine skeptischen Gespräche dann mit ihnen führen, und er wird feststellen, daß diese dummen Bauern noch zehnmal gewieher sind als jene berühmten Staatsmänner Frankreichs und der Welt, mit denen er sich so oft herumzschlagen mußte. Und so wird der Briand von Cocheret der Briand von Paris und von Genf bleiben!

### Die vergessene Erbschaft

# Notstandsarbeiter findet 200 000 RM. in Wertpapieren

## Beim Auarbeiten eines Schrankes

Köln, 14. Januar

Einen sensationellen Fund machte ein Kölner Notstandsarbeiter, der bei der Brodenjammung der Mühlheimer Wohlfahrtsstelle beschäftigt war. In dem Geheimfach eines alten Sekretärs, der ihm zur Auarbeitung übergeben worden war, entdeckte er eine Anzahl Wertpapiere,

Geldpapiere und Kreditpapiere, die einen Wert von über 200 000 Mark repräsentieren sollen.

Aus den beiliegenden Dokumenten ging hervor, daß es sich um eine Erbschaft handelt, die für eine in Bonn wohnende Witwe bestimmt war. Der Finder verstaute aus dem Fund Kapital zu schlagen, wozu sie sich nach Bonn an die Erbin und hat ihr die Erbschaft gegen Zahlung von 50 000 Mark an. Die Frau, die mittlerweile gestorben war, bestellte den Arbeiter für einen neuen Verhandlungstermin nach Bonn und beauftragte zu gleicher Zeit ihren Rechtsanwalt. Als der Arbeiter zu der Besprechung erschien, wurde er von Kriminalbeamten verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die Erbschaft vorgefunden, und die Erbin, die in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, wird nunmehr in der Höhe des ihr zugehörigen unerwarteten Vermögens kommen.

In dieser Angelegenheit erzählt das „Berliner Tageblatt“ noch folgende Einzelheiten: Bei der Brodenjammung der Mühlheimer Wohlfahrtsbetriebe werden meist Möbel von verstorbenen Wohlfahrtsempfängern übernommen, umgearbeitet und zu billigen Preisen an Minderbemittelte weiterverkauft. Der Sekretär war anscheinend völlig leer. Jedenfalls konnte niemand ahnen, daß er ein Geheimfach besaß. Erst als der Arbeiter den Sekretär völlig auseinandernahm, entdeckte er das Geheimfach und den darin verborgenen Schatz. Bereits vor vierzehn Tagen wurde bei demselben Wohlfahrtsamt in einem alten Küchenschrank ein Betrag von 750 Mark Bargeld aufgefunden. Der Finder, ein junger Schreiner, lieferte den Betrag bei seiner vorgesehnen Stelle ab und erhielt eine entsprechende Belohnung.

### Ein Zentner Dynamit beschlagnahmt

In der Wohnung eines kommunistischer Funktionärs

Hagen i. W., 15. Januar (Radio)

In Hagen wurden von der Polizei in einer Privatwohnung ein Zentner Dynamit, 400 Sprengkapseln, 200 Handgranaten, 2 Militärgewehre (Modell 98) und ein Militärkarabiner (ebenfalls Modell 98) mit der dazugehörigen Munition beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden bisher drei Mitglieder der kommunistischen Partei bezw. der RPD, nahegelegene Personen verhaftet. Der beschlagnahmte Sprengstoff stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Warthalle und Geseke, wo in letzter Zeit wiederholt größere Mengen Sprengstoff gestohlen worden sind.

### Politische Brandstiftungen

Ein tödlicher Schwinkel entlarvt

Schwerin, 14. Januar

Eine kleine Anfrage der Sozialdemokratischen Partei wegen der angeblichen politischen Brandstiftungen in Mecklenburg wurde am Mittwoch im Landtag von der Regierung dahingehend beantwortet, daß die Zahl der Brandfälle im Lande im Jahre 1931 nicht nennenswert höher gewesen sei als im dem Vorjahr.

Bei keinem dieser Brandfälle hat sich bisher der Beweis erbringen lassen, daß es sich um politische Hochakte handle. Obgleich im März habe bei einem Brand in der Nähe von Pless ein begründeter Verdacht der Brandstiftung aus politischen Motiven bestanden. Eine Vermutung in gleicher Richtung, die sich jedoch nicht hat erweisen lassen, besteht für zwei Brände in letzter Zeit im Gendarmenbezirk Riga. Andererseits sei bei einer Reihe der vorgekommenen Brandfälle der Verdacht vorhanden, daß es sich um Versicherungsbetrug handle.

Durch diese Antwort der Reichsregierung wird dem böswilligen Gerücht, daß die Brandstiftungen auf Bauernhöfen den „Revolutionären Arbeitern“ und politischen Gründen entsprächen, wesentlich für immer der Boden entzogen.

### Die Intrigen gegen Hindenburg

Das Organ der christlichen Gewerkschaften der „Deutsche“, das über den jüdisch-nationalsozialistischen bürgerlichen Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband gute Beziehungen zur Regierung besitzt, enthält in seinem Donnerstag-Ausgabe, daß die Harburger bereits am 3. Januar also vor der Aktion Brüning's zur Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament, beschlossenen haben, daß gegen jede Wiederwahl Hindenburgs anzuzutreten. Das Blatt fügt dieser Feststellung hinzu, daß die Harburger selbst nach einem Sturz Brüning's nicht für Hindenburgs Wiederwahl eintreten werden.

Diese Enthüllungen sind ein weiterer Beweis für die Verlogenheit der nationalsozialistischen Opposition. Ihre „verfassungsmäßigen“ Bedenken gegen die Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament sind nur vorgeschützt.

### Heftigste in Polen

Warschau, 15. Januar

In Warschau und in anderen eine Heftigste-Epidemie ausgebrochen, die zwei Städte betroffen hat.

### Januar-Witze in U. S. A.

New York, 15. Januar

Im Archipel der Vereinigten Staaten herrschen ungewöhnlich hohe Temperaturen. Die Temperatur in New York ist im letzten Jahr 30 Jahre in dieser Jahreszeit nicht höher gewesen.



# Butter

wieder billiger!

Feine Meierei-Butter . . . 1.12  
 Fst. Meierei-Tafelbutter 1.20  
 Schlesw.-holst. Markenbutter 1.28  
 Allerfeinste dänische Meierei-Butter . . . 1.30

**Butter- Groß- Hammonia**  
 Handlung  
 Größtes Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands

Verkaufsstellen: Lübeck  
 Hübsstraße 73 Beckergroße 29 Walmstr. 14

**Achtung! Preise! Achtung!**

Suppenfleisch 75 1/2	Kalbskeule 75 1/2
O.-Braten 60 1/2	Kalbsstrick 45 1/2
Beefsteak 1.00	Zarte Leber 80 1/2
Roillfleisch 90 1/2	Knackwurst 70 1/2
Gulasch 70 1/2	Tägl. fr. Herzen 30 1/2
O.-u. Sch.-Hack 70 1/2	Leberw. u. Gek. 90 1/2
Schw.-Braten 65 1/2	Braunsch. Blutw. 60 1/2

Sämtl. Wurst- u. Aufschnittwaren zu billigsten Tagespreisen  
 Fleischverbilligungsmarken werden in Zahlung genommen.

**H. Bornhöft, Beckergroße 70**

ca. 300 ger. Mettwurst fehlerfr. feste Ware, (räumungshalb.)	70 1/2
ca. 500 ger. fetter Speck deutsche Ware	70 1/2
Ger. Schweinebacken	65 1/2
Frische Rippen	45 und 35 1/2
Frisches u. gesalzenes Kleinfleisch	20 1/2
Dicke Flomen	65 1/2
Grießen	30 1/2

Alle sonst. Fleisch- u. Wurstwaren Tagespreis  
 Fleischverbilligungskarten nehme ich in Zahlung!

**Hugo Stoldt**  
 Holstenstraße 19

**Serniettes Rindfleisch** bis 50 1/2  
 Nr. auf 50, 60, 70, 80, 90  
 Beefsteak 90, Leber 70, Herz 30, Ranzet 40 1/2  
 Hr. junges Rindfleisch 40, Braten 50 1/2  
 Hr. Gänsefleisch 60, Kartensche 80 1/2  
 Rindfleisch 1., Kalbsbraten u. Sa. 70 1/2  
 Schweinefleisch 1., kleine Ranzet 80 1/2  
 Zeller u. magerer Speck 80, Schmalz 70 1/2  
 Leberwurst, Gek., Geflügel, Thür. Speck 60 1/2  
 Rindfleisch 2. 50, Ranzet 70 1/2, Zerkorn 1.20 1/2  
 Schmalz u. Gek., Hamburger Geflügel 60 1/2  
 Sämtl. Fleischwaren und fr. Aufschnitt billig!

**O. Stöver, Walmstr. 22, Tel. 23733**

**Sparklubbücher billiger!**

Mitgliedsbücher zu Staffelpreisen  
 Sparklubbuchführer  
 Kassabücher

**Waldenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

# Nie war gute Ware billiger als in unserem diesjährigen Inventur-Ausverkauf

*Haerder & Co.*

**Färberei Reimers Kfz.**  
 Fernstr. 21 824

färbt reinigt plissiert alles

Sischergrube 50  
 Kofilmack 17  
 Königstraße 59

**Gewerkschaftshaus**  
 Preiswerter Mittagsfisch von 65 Pfg. an. Ab 6 Uhr: **Abendstamm**  
 Bedienungszuschlag wird nicht erhoben

**Außerordentliche Generalversammlung** der **Vorschub- u. Spar-Vereins-Bank in Lübeck, Aktiengesellschaft,** am **Mittwoch, dem 10. Febr. 1932, vorm. 12. Uhr, im Gewerbehau, Lübeck, Breite Straße 10.**

Tagesordnung:  
 1. Genehmigung des den Gläubigern der Bank unterbreiteten Vergleichsvorschlages.  
 2. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Stimmenabgabe sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bis spätestens am 8. Februar ds. Js. bei unserer Gesellschaft in Lübeck hinterlegen oder bis dahin die Hinterlegung der Aktien bei einem deutschen Notar nachweisen.

Der Vorstand  
 Lüthgens Koll

**Gewerkschaftshaus**  
 Sonnabend, den 16. Januar  
 Sonntag, den 17. Januar  
 abends 8 1/4 Uhr

Zweimaliges Gesamtgastspiel der beliebten plattdeutschen Hamburger Künstler, sowie Gastspiel der bekannten Hamburger Rundfunk-Künstlerin

**Edith Scholz**  
 von der „Norag“ Hamburg in dem großen **Hamburger Schlager**

**Sabbel-Jule**

Ein tolles Stück mit Gesang und Tanz aus dem Hamburger Volksleben von Th. Franke, Musik von Rud. Hartmann.

Ehemaliger Schlager des **Ernst-Drucker-Theaters**  
 Volkstümliche Preise. Im Vorverkauf

80 1/2 1.00 1.20 1.50

Vorverkauf eröffnet im Zigarngeschäft Buse, Ecke Königstr. u. Johannisstr. u. im Gewerkschaftshaus  
 Am Sonnabend und Sonntag ist die Tageskasse im Gewerkschaftshaus ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.  
 An beiden Tagen nachm. 4 Uhr:  
**Theater der Kinder**  
**Max u. Moritz**  
 30 1/2, 40 1/2 und 50 1/2

**Luisenlust**  
 Morgen Sonnabend  
**Gr. Preismaskenball**  
 Eintritt und Tanz frei  
 Garderobe 30 1/2

**Stadttheater Lübeck**  
**2. Volkstümliches Konzert** des **städtischen Orchesters** unter Mitwirkung des **Lübecker Männerchors und seines Frauenchors**  
 am Sonnabend, dem 16. Januar 1932 abends 8 Uhr  
**im Kolosseum**

Leitung des Orchesters:  
 Kapellmeister L. u. d. w. Leschetizky  
 Leitung der Chöre:  
 Bernhard Capell

Karten (Programme) zu 60 Pfg. im Vorverkauf bei Ernst Robert, C. W. Meyer, Geibelplatz, Hut-Zieh c. in den Zigarngeschäften von Kersten, Buse, Guhl, Barnekow und Holst sowie an der Theaterkasse u. im Kolosseum-Restaurant.

**Zentral-Hallen** Morg. Sonnabend: Tanz  
 Entr. frei. Am Sonntag: Gr. Volksmaskerade, Gard. 0.30

**Lindenhot**  
**Israelsdorf**  
 Sonntag 400  
**Tanzkränzchen**

Morgen Sonnabend: **Großer Ball**  
 Im Rest: **Preisskat**  
 Jeden Sonntag: **Tanz**  
 Eintritt frei. 415

**Stadttheater**  
 Freitag, 20 Uhr:  
**Carmen** Oper.  
 Ende 23 20 Uhr  
 Sonnabend 20 Uhr:  
**Charles's Sante**  
 Lustspiel  
 Sonntag, 14,30 Uhr:  
**Im weißen Hosi**  
 Operette (Fremdenabonn.)  
 Sonntag, 20 Uhr:  
**Der Zigeunerbaron**  
 Operette  
 Sonntag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele:**  
**Geist mit**  
**America** Lustspiel  
 Montag, 20 Uhr:  
**Katharina** Lustspiel  
 Schauspiel

**Verein „Fritz Reuter“ Lübeck**  
 Sünabend, den'n 23. Januar 1932,  
**Jürg'n Borcherts**  
**Plattd.-Theater-Abend**  
 mit Kränzchen  
 tan'n Besten för de

**Volkshülpe in Volksnot**  
**„Flora“**

Los geht dat Klock 20. Intrittspries 50 Penn.  
 Kartverkoop Sünndag, den'n 17. Januar 1932, von 10-12 in de Flora. De annern Daag bi Bischoff & Krüger, Königstr. 93, un abends an de Kass.

Für **Arbeitslose un Rent'ner** ward disse Theaterabend (ohne Kränzchen) an'n Dienstag, 26. Januar, abends Klock 20, in de Flora werrerbait. Unkost'nbidrag 10 Penning.  
 Arbeitslosenkort oder Rent'n'schien möt vörwiest ward'n.  
 Hierfan had't hartlichst in

Der Vorstand

Ein Preisabbau, wie wir ihn noch nicht erlebt - in unserem

**Inventur-Ausverkauf**

Sie kaufen bei uns enorm billig  
 Teppiche, Gardinen, Dekorations- und Möbelstoffe, Divan-, Tisch-, Bett- und Steppdecken usw.

**Schwaner & Heeschen**  
 Königstraße 69